

Prof. Dr. Alfred Toth

Zu einer semiotischen Bewußtseinstheorie

1. Absolute Objekte kann es allein deswegen nicht geben, da der Begriff Objekt nur in Zusammenhang mit seiner dichotomischen Entsprechung, dem Begriff Subjekt, auftreten kann. Ferner gibt es Objekte nur für Subjekte, da Objekte einander nicht wahrnehmen. Aus diesen simplen Feststellungen folgt bereits, daß Objekte nur als (durch Subjekte) wahrgenommene semiotisch existent sind. Weil Objekte und Subjekte immer nur einheitlich vorkommen, können Subjekte Objekte wiederum nicht absolut wahrnehmen, sondern identifizieren sie an Hand von sie definierenden Eigenschaften, denn nur auf diese Weise kann ein Subjekt z.B. einen Stein von einem formgleichen Holzklötzchen unterscheiden. Nun wissen wir bereits aus der klassischen Logik, daß die Existenz von Objekten aus ihren Eigenschaften folgt:

$$(1) \quad \vdash. g(\bigwedge x f(x)) \rightarrow E! \bigwedge x f(x)$$

"Hat eine Kennzeichnung (\bigwedge) eine Eigenschaft, folgt daraus die Existenz des gekennzeichneten Gegenstandes" (Menne 1991, S. 100).

Ferner wissen wir ebenfalls aus der klassischen Logik, daß die Eigenschaften von Objekten vom Subjekt abhängen:

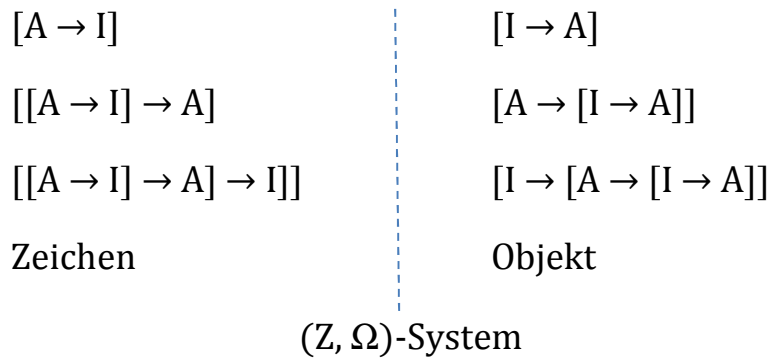
$$(2) \quad \vdash. E! \bigwedge x f(x) \rightarrow \bigwedge x f(x) \equiv \bigwedge x f(x)$$

"Wenn der gekennzeichnete Gegenstand existiert, gilt die Reflexivität der Identität von Kennzeichnungen" (Menne, ibd.).

Denn Reflexion kann nur eine Eigenschaft von Subjekten sein, da Objekte weder reflektieren, noch einander wahrnehmen können, usw.

2. Wenn aber Objekte durch ihre Eigenschaften (streng genommen, genügt bereits eine einzige, da die Anzahl der Domänenelemente in $f(x)$ nicht festgelegt ist) definiert sind und die Eigenschaften von den Subjekten abhängen, dann folgt mit Transitivität, daß Subjekte die Objekte definieren, oder genauer gesagt, daß die Existenz von Objekten nicht unabhängig von Subjekten ist.

Oder noch anders gesagt: Da es keine absoluten Objekte gibt, gibt es natürlich auch keine diskrete Trennungslinie zwischen Objekt und Subjekt, sondern es gibt vielmehr, wie bereits in Toth (2012a, b) angedeutet, Austauschrelationen zwischen beiden Seiten der (vermeintlichen) Kontexturgrenze, welche die gegenseitigen Partizipationen des Objekts am Subjekt und des Subjekts am Objekt verbürgen. Damit sind wir aber, übrigens auf ganz anderen Wegen, bei der in Toth (2012c) vorgeschlagenen Dreiteilung der semiotischen Systemtheorie angelangt:



Wie man erkennt, ist in diesem ontisch-semiotischen Schema die Ontik in Abhängigkeit von der Semiotik und die Semiotik in Abhängigkeit von der Ontik definiert. Wie man ebenfalls erkennt, ist jedoch das jeweilige Verhältnis von Semiosen und Retrosemiosen bzw. den jeweils zueinander konversen Relationen nicht-trivial, da z.B. die einfach eingebettete Abbildung $[[A \rightarrow I] \rightarrow A]$ auch zu mehrfach eingebetteten Abbildungen wie z.B. $[[[A \rightarrow I]] \rightarrow A]$, $[[[A \rightarrow I] \rightarrow A]]$, $[[[A \rightarrow I]] \rightarrow [A]]$, usw. transformierbar wäre, weil ferner z.B. $[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]$ mehr als eine konverse bzw. duale Relation hat, usw. Kurz, das von mir seinerzeit vorgeschlagene ontisch-semiotische Modell erfüllt ganz genau die Anforderung an eine semiotische Bewußtseinstheorie, wie sie oben umrissen wurde. In Sonderheit erfüllt die tetradische systemische Repräsentationsrelation

$$ZR^4_{\text{sys}} = [[I \rightarrow A], [A \rightarrow I], [[A \rightarrow I] \rightarrow A], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]],$$

die ja nichts anderes als eine um die nullstellige Qualitätsrelation $[I \rightarrow A]$ erweiterte systemische Repräsentation der triadischen Peirce-Benseschen Zeichenrelation ist, die Verankerung der Zeichenrelation in der Objektrelation. Damit sind sozusagen die Qualitäten eines Objektes die andere Seite

der Mittelbezüge eines Zeichens, und umgekehrt, wobei sich die "Seiten" im Rand des Zeichens befinden, den dieser mit dem Rand des Objektes teilt, und wo die partizipativen Austauschrelationen zwischen Objekt und Subjekt operieren. Daß das kategoriale Objekt auf der entsprechenden anderen Seite der semiotischen Objektbezüge und das kategoriale Subjekt auf der entsprechenden anderen Seite der semiotischen Interpretantenbezüge steht, dürfte ohne weitere Begründung einleuchten. Natürlich sind Semiotik und Ontik auch in Bezug auf die Struktur ihrer Partialrelationen parallel, denn so wie der Mittelbezug im Objektbezug und beide zusammen nach Bense (1979, S. 53) im Interpretantenbezug inkludiert sind, ist auch die Qualität ein Teil des Objektes und sind beide "Teile", d.h. Abhängigkeiten, vom Subjekt, also genauso, wie es die eingangs skizzierte semiotische Bewußtseinstheorie verlangt. Beim ontischen Objekt, das durch die Abbildung $[A \rightarrow [I \rightarrow A]]$ definiert ist, wird also ein Objekt auf seine Qualitäten abgebildet, und diese Abbildung ist natürlich nur dann möglich, wenn die Qualitäten primordial sind im Wahrnehmungsprozess, wenn also das Objekt durch seine Qualitäten und nicht umgekehrt wahrgenommen wird, also kurz gesagt im Einklang mit dem 1. logischen Kennzeichnungsgesetz, da wir oben bereits besprochen hatten. Auf der Subjektebene schließlich wird dieses Objekt zur Funktionsvariablen eines Subjekts, formal: $[I \rightarrow [A \rightarrow [I \rightarrow A]]]$, womit wir die ontische Entsprechung zum 2. logischen Kennzeichnungsgesetz haben.

Abschließend sei festgehalten, daß die beiden logischen Kennzeichnungsgesetze, obwohl sie natürlich auf dem Boden der zweiwertigen aristotelischen Logik stehen, dadurch, daß sie Subjektpartizipation am Objekt und Objektpartizipation am Subjekt implizieren, sozusagen wie Vorboten einer mehrwertigen Güntherlogik wirken, da sie ja mindestens die Möglichkeit nicht ausschließen, daß diese gegenseitigen Partizipationen durch proemiale Austauschrelationen bewerkstelligt werden.

Literatur

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Menne, Albert, Einführung in die formale Logik. 2. Aufl. Darmstadt 1991

Toth, Alfred, Zwei logisch-semiotische Gesetze. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Panizzas Realitätstheorem. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Dreiteilung der semiotischen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

15.3.2012